Lectio divina

Das Evangelium vom Christkönigsfest (A)

Mt 25, 31–46

Vorbereiten: frei sein für die Lesung

Thron seiner Herrlichkeit (Vers 31) – Ich werde vor den Herrn gerufen. In seiner Gegenwart kommt mein Leben ins Licht, er sieht mich, wie ich wirklich bin; und so nimmt er mich in dieser Lectio-Zeit an.
Mit einer Geste der Ehrfurcht nehme ich Seine Nähe noch tiefer an.

Lectio – der Text

Das heutige Evangelium bringt uns die letzte Rede Jesu, bevor die Passionsgeschichte beginnt. Wie an den beiden vergangenen Sonntagen geht es um unser Entscheiden im Alltag. Denn das Gericht und Urteil von dem hier die Rede ist, kommt nicht irgendwann am Ende, sondern unser Leben selbst fällt es.
Und es gilt für *alle Völker* (Vers 32), für alle Menschen; sie müssen nicht religiös sein. Nicht die werden hier angesprochen, die Gott durch Bekenntnis und Gottesdienst in die Mitte stellen, sondern die, die gottgemäß handeln und sich wie Er den Menschen zuwenden. Der Mensch wird gottähnlich und Bürger des Reiches Gottes durch den konkreten Dienst am Menschen.

Meditatio – der Text und ich

Tiefer sehen – Der Herr sieht so genau hin, dass Er bei mir sogar Dinge wahrnimmt, die mir selbst nicht bewusst sind: *Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen...* ER allein sieht mich richtig, ER allein weiß, wo ich in Sachen Liebe stehe: *...das habt ihr mir getan.* Ich sehe oft nur den Vordergrund, schaue nicht hindurch bis zu dem Punkt an dem alle Dinge mit Gott verbunden sind.

Voneinander scheiden (Vers 32) – Gericht heißt hier: der Herr wird zur Kenntnis nehmen, was ich im Alltag unterschieden und entschieden habe. Es geht um die zahlreichen kleinen Entscheidungen – wo ich mich zuwende, wovon ich mich wegwende - im Kleinen und Großen besteht mein Leben daraus.

Hungrig, fremd, nackt, gefangen... (Vers 35-37) – ...sind nicht nur die geringsten Brüder, auch ich finde mich oft so vor: hungrig nach Leben und Erfüllung; fremd trotz vertrauter Menschen um mich, nackt und schutzlos in meiner Schwäche, gefangen in Notwendigkeiten und Zwängen... All diese tiefe Menschennot hat Jesus übernommen, hat sich damit identifiziert. Und so darf ich ihm ohne Scheu meine Not, meine Wunden, meine Schwäche zeigen – bei ihm bin ich mit all dem gut aufgehoben.

Oratio – ich antworte

Jesus lädt mich ein, Ihm nahezukommen, Ihn zu berühren – in den geringsten Brüdern; in denen er verborgen gegenwärtig ist.
Wie möchte ich auf diese Einladung antworten?

Contemplatio – was klingt in mir?

Ich stelle mich in den Blick des Herrn, in sein klares Licht und verweile darin. Wie stelle ich mir seinen Blick vor? Was bewegt sich in mir, wenn ich mir bewusst mache, dass Er mich anschaut?

> Die wichtigste Stunde ist immer die Gegenwart,
>
> der bedeutendste Mensch immer der, der dir gerade gegenübersteht,
>
> und das notwendigste Werk ist immer die Liebe.
>
> *Meister Eckhart*

Vom Lesen zum Leben

Welche Entscheidungen stehen vor mir und welche inneren Regungen und Bewegungen leiten mich in die eine oder andere Richtung?
Wo bin ich im Kontakt mit einem in Not geratenen Menschen. Ich betrachte die Situation und lasse wahr sein, dass ich genau dort mit Jesus in Berührung komme.

Benediktinerinnen Köln